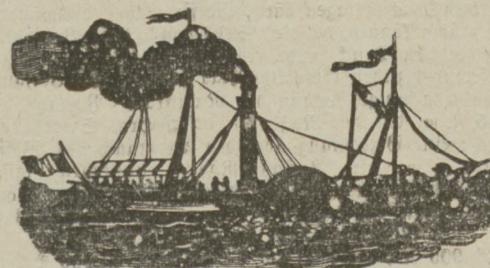


# Danziger Dampfboot.

Nº 236.

Sonnabend, den 9. October.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Abonnementsspreis hier in der Expedition Vorlechaisengasse Nr. 5, wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



1869.

40ster Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Satzzeile 1 Sgr.

Inserate nehmen für uns außerhalb an:  
In Berlin: Reitemeyer's Centr.-Büro u. Annonc.-Büro.  
H. Albrecht, Lauben-Straße 34.

In Leipzig: Eugen Fort, H. Engler's Annonc.-Büro.  
In Hamburg, Frankf. a. M., Berlin, Leipzig, Wien u. Basel:  
Haasenstein & Vogler.

## Telegraphische Depeschen.

Karlsruhe, Freitag 8. October.

Bei der gestrigen Entgegennahme der beiden Landtagsadressen drückte der Großherzog seine Freude über die Uebereinstimmung der Anschauungen des Landtags mit den Intentionen der Regierung, sowie auch darüber aus, daß er sich in der Hoffnung auf ein eimüthiges Zusammenwirken der Regierung mit den Ständen bestärkt sahe.

— Die Karlsruher Zeitung bestätigt das gestern gemelbete Dementi, betreffend die badischen Anschlußverhandlungen.

Wien, Freitag 8. October.

Der Kronprinz empfing gestern Vormittag eine Deputation seines österreichischen Regiments, stellte alsdann dem Kaiser und der Kaiserin einen einflügeligen Besuch ab und fuhr bei den hier anwesenden Mitgliedern der kaiserlichen Familie vor. Hierauf empfing Seine Königliche Hoheit die gesamte Generalität und die Commandeure der in Wien stehenden Regimenter, sodann den Reichskanzler Grafen Beust und nach diesem das diplomatische Corps. Der Kronprinz dinierte mit den Majestäten um 5 Uhr 30 Minuten, wohnt dem Ballett im neuen Opernhaus bei und nahm nach der Aufführung den Thee bei der Baronin v. Werther ein.

— Dem „Fremdenblatt“ zufolge beabsichtigt der Kaiser der Eröffnung des Suezkanals persönlich beizuwollen und vorher in Konstantinopel dem Sultan einen Besuch abzustatten.

Benedig, Freitag den 8. October.

Die Kaiserin ist heute Morgen nach Corfu weitergereist.

Madrid, Freitag 8. October.

In der gestrigen Sitzung des Cortes wurde der Regierungsentwurf genehmigt, welcher die Regierung ermächtigt, Deputierte mit einer amtlichen Mission, aber ohne Besoldung befußt Mitwirkung an der Wiederherstellung der Ordnung in die Provinzen zu entsenden. — Die republikanischen Deputirten sind noch nicht wieder zur Sitzung erschienen. — Alle Clubs in der Hauptstadt und in den Provinzen sind geschlossen. Die Eisenbahn- und Telegraphenverbindung in Andalusien ist wieder hergestellt.

Paris, Freitag 8. October.

Der „Constitutionnel“ erklärt, daß die Kaiserin auf ihrer Orientreise Palästina nicht besuchen werde.

London, Freitag 8. October.

In dem gestern stattgehabten Gesamtmeeting des hiesigen Centralcomités von Poleninhabern der Lebensversicherungsgesellschaft „Albert“ wurde beschlossen, der Versicherungsgesellschaft „Alliance“ die Übernahme der Geschäfte der Albertoffice anzutragen.

## Politische Annalen.

On der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses legte der Finanzminister den Etat pro 1870 und ferner einen Entwurf zur Erhebung einer Anleihe von 13 Millionen Thalern, zur Einlösung der Schatzanweisungen, sowie eine Uebersicht der Staats-einnahmen und Ausgaben pro 1868 vor. Der Minister hebt hervor, daß p. 1870 das Gleichgewicht im Budget nicht herstellbar sei; obwohl die neuen Ausgaben aufs Neuerste beschränkt werden, so wären dennoch hierzu 1,328,000 Thaler erforderlich. Für die Eisenbahn-Ausgaben soll 1 Million durch ein besonderes Anleihegesetz verlangt werden. Das Etats-Deficit beträgt 5,400,000 Thlr.; die Deckung kann aus den Beständen nicht erfolgen, es sei daher

nur ein Zuschlag zu den Steuern von 25 p.Ct. übrig geblieben, und zwar zur Einkommen-, Klassen-, Mahl- und Schlachsteuer. Der Finanzminister überreicht ferner den Entwurf der abgeänderten Einkommensteuer und Klassensteuer. Die Änderungen betreffen eine Vermehrung der Steuern. Zur Einschätzungscommission ernennt die Regierung ein Drittheil der Mitglieder. Ferner verlangt der Entwurf die Errichtung von Provinzialkommissionen und einer Centralcommission zur Prüfung der Nekomissionen, endlich die Selbst-einschätzung in einem Formular nach bestem Wissen und Gewissen. Bei falschen Angaben soll Verlust des Reklamationsrechts auf ein Jahr eintreten. — Der Finanzminister überreicht ferner das Grundsteuergesetz für die neuen Provinzen. Der Beschluss über die geschäftliche Behandlung dieser Vorlagen wird vorbehalten. — Der Handelsminister legt ein Gesetz wegen Einrichtung von Handelskammern vor; dasselbe geht an die Handelskommission; ferner folgt ein Gesetz wegen Constituirung der Amtshandelsbehörden. — Der Minister des Innern legt den Kreisordnungsentwurf für die sechs östlichen Provinzen vor, der hoffentlich die rechte Mitte getroffen habe. Auf der einen Seite erheische derselbe die Opferung von Rechten, auf der anderen die Opferung von Ansprüchen. Der Kreisordnungsentwurf enthält in 142 Paragraphen eine vollständige Umgestaltung der Kreisverfassung. Die allgemeinen Bestimmungen charakterisieren den Kreis als einen Communalverband zur Selbstverwaltung seiner Angelegenheiten. Die Kreissteuern sind nur zulässig als Zuschläge zu den direkten Staatssteuern. — Größere Städte können aus dem Kreisverband ausscheiden. Die Hauptmomente des Entwurfs sind folgende: die Landgemeinden wählen ihre Vorstände; Ritterguts-polizeigewalt und das exklusive Schulzenamt sind aufgehoben. Die Kreiseinteilung findet in Amtsbezirke bis zu 6000 Einwohnern statt, die unter einem Amtshauptmann, dessen Amt ein Ehrenamt ist, stehen. Die Kreistage zählen 25 bis 50 gewählte Mitglieder. In der gesamten Monarchie waren bisher 14,033 Kreistagsstimmen vorhanden, jetzt sind 7955 da, von denen dem Großgrundbesitz 3607 gegen bisher 11,643, den Gemeinden 2798 gegen bisher 1305, den Städten 1550 gegen bisher 1085 zugesommen. Die Hauptorgane der kommunalen Verwaltung und der Landesverwaltung in Kreisangelegenheiten sind die Kreisausschüsse, der Landrat und 6 Kreisbeamte, die auch Ehrenämter sind; in den Stadtkreisen sind analoge Stadtgeschäftsäume vorhanden. Der Minister schlägt Plenarberathung vor, weil sonst schwerlich die Erledigung in dieser Session zu erwarten sei. Die geschäftliche Behandlung wird vorbehalten. Es folgen Wahlprüfungen und geschäftliche Angelegenheiten. Die nächste Sitzung findet Dienstag statt. —

Die Gerüchte von einer Erneuerung der heiligen Allianz zwischen Preußen, Russland und Österreich haben, wie vorauszusehen war, die öffentliche Meinung in Frankreich beunruhigt, obgleich jeder einsichtsvolle Politiker sich die Unmöglichkeit der Wiederherstellung dieses politischen Systems sofort vergegenwärtigen müßte. Die heilige Allianz war die ausgesprochene Verachtung der Einmischung in Angelegenheiten fremder Staaten, sie war die Unterdrückung der berechtigten Wünsche der Völker zur Regelung ihrer inneren Angelegenheiten, sie hatte zum Zweck, dem Verfassungsleben der Völker jede tiefere Bedeutung zu nehmen, und schließlich war ihre Spitze gegen Frankreich gerichtet. Das Preußen bei seiner nationalen

Stellung in Deutschland nicht wieder zu einem System zurückgreifen kann, welches im vollen Widerspruch mit der von ihm befolgten nationalen Politik steht und alle Früchte des letzten Krieges wieder vernichten würde, bedarf kaum noch der Bemerkung. Neben dies liegt für Preußen nicht der mindeste Grund vor, dem französischen Gouvernement eine solche argwöhnische feindselige Gefühlung entgegenzubringen, während diese Regierung sich grade in der Aussöhnung der deutschen Verhältnisse und in der Beurtheilung der nothwendigen Entwicklung derselben bisher stets als sehr einsichtsvoll befunden hat. — Dagegen ist es außer Zweifel, daß der österreichische Reichskanzler bewußt ist, innigere Beziehungen zu Russland herzustellen. Einen thatsächlichen Ausdruck hat er seiner Bemühung durch den Besuch beim Fürsten Gortschakoff gegeben. Mögen dort, wie die österreichischen Blätter versichern, auch nur Erörterungen über die Besetzung der Gefäßdienstposten vorgekommen sein, so werden doch selbstverständlich auch andere politische Gegenstände den Stoff für die Unterhaltung beider Staats-Minister geboten haben. Indem der Reichskanzler diesen politischen Schritt zu unternehmen für nothwendig hielt, wollte er damit zugleich den Ungarn, den Polen in Galizien und den Czechen zu verstehen geben, daß sie bei ihren Forderungen zur Regelung des Verfassungslebens nicht auf die Feindschaft Russlands gegen Österreich rechnen dürften. Dazu wenn den Polen die Wahrscheinlichkeit einer Verständigung Österreichs mit Russland nahe trate, so würden sie wohl gefügiger in ihrer Entscheidung über die Beendigung des Reichstags werden. Die Ungarn müßten sich sagen, daß eine solche Verständigung für sie gefährbringend werden könnte, und die Czechen würden sich nicht mehr unbedingt ihrer Hoffnung auf Erringung einer selbstständigen Verfassung hingeben dürfen. — Weshalb aber wurde Preußen in diese Angelegenheit hineingezogen? Der Grund liegt nahe. Es sollte damit die öffentliche Meinung Frankreichs gegen uns erregt und der Ansicht Eingang verschafft werden, daß der Kaiser Napoleon sich zu einem Kriege gegen Preußen entschließen werde, um die innere Erregung der Gemüther abzulenken. Wir brauchen kaum zu sagen, daß Kaiser Napoleon gewiß die staatemannische Einsicht hat, um den eigentlichen Zweck dieser in Scène gesetzten Allianzgerüchte zu erkennen. Es ist übrigens noch ein weiteres Motiv der Handlungsweise des Reichskanzlers in Berücksichtigung zu nehmen, das bei seinem seiner Schritte fehlt, die Einigkeit nämlich, so viel als möglich von sich reden zu machen. —

Das Braunschweiger Gouvernement ist bekanntlich sehr schlecht norddeutsch zu sprechen. Der Herzog würde am liebsten das Land an Hessen vererben. Seine Manipulationen wegen des Eisenbahnverkaufs sind bekannt und ebenso, daß er sich beharrlich sträubt, seine Truppen den Preußischen und überhaupt den norddeutschen Truppen conform zu kleiden. In letzterer Beziehung hat das Bundespräsidium nachgegeben. Neuerdings war die Rede von einer Einverleibung des braunschweigischen Contingents in die preußische Armee. Nach dem Angeführten erschien das wenig glaubwürdig. Jetzt wird von Berlin her jenes Gerücht ausdrücklich dementirt. Es sei der preußischen Regierung nur gelungen, dem Herzog zwei allerdings nicht unerhebliche Zugeständnisse abzuräumen. Erstens sei das Ernennungsrecht des Herzogs infolfern beschränkt worden, als er die Ernennung der Offiziere nur noch nach Präsentation des

Commandirenden Generals in Hannover vollziehen können, und sobann müsse er sich die Abcommandirung von braunschweigischen Offizieren zu preußischen Truppenheilen und umgekehrt von preußischen Offizieren zum braunschweigischen Contingent gefallen lassen.

Die Pariser Hoforgane beschäftigen sich fortwährend lebhaft mit Preußen und befunden dabei den bekannten Dinkel der grangs nation. Nach denselben soll in Berlin „in Folge der Ereignisse in Frankreich“ eine große Aufregung herrschen, was zweierlei beweise: 1) die große Rolle, die Napoleon III. bei den europäischen Regierungen spielt, und 2) den entscheidenden Einfluß, den jede der inneren Phasen in Frankreich unmittelbar auf die Haltung der Nachbarvölker ausübt. Rücksichtlich der von Wien aus avisirten Entwaffnungssprojekte, mit welchen sich der Kaiser Napoleon gegenwärtig tragen soll, um dem gesetzgebenden Körper am 29. November eine angenehme Überraschung zu bereiten, hat man in Paris einen schwachen Glauben; man meint dort, der Traum sei ein zu schöner, als daß er sich bald verwirklichen könnte. —

Die Kaiserin Eugenie hat die Reise von Paris bis Venedig in einer Tour, ohne jeden längeren Aufenthalt unterwegs, zurückgelegt. Das stimmt so wenig zu ihren sonstigen Gewohnheiten, wie die Ankunft bei Nacht und Nebel. Madame Eugenie liebt es stets, sich dem Volke zu zeigen, und sie läßt bei jeder Gelegenheit gern ihre schönen, schwachlenden Augen coquet über die angesammelte Menge schweifen. Wenn sie diesmal so ganz von ihrer Art und Weise abging, wenn sie sich der Unbequemlichkeit unterzog, ununterbrochen von Paris bis Venedig im Waggons zu sitzen, so mußte sie gute Gründe haben. Es sind wohl dieselben, die sie in Venedig auf jede Wohnung in der Stadt verzichten und sofort am Bord des „Aigle“ überstiegen ließen. Die Kaiserin der Franzosen reiste in stürmischer Eile, im Schleier der Nacht durch Ober-Italien; sie wohnt und schlafst in Venedig in der Kajüte, weil sie sich fürchtet, unliebsame Aufmerksamkeiten von den Italienern zu empfangen. Recklose Veränderung, die wenige Jahre in der Stellung Italiens zu Frankreich und den Gefühlen der Italiener für die Familie Bonaparte hervorgebracht haben! Man stelle sich vor, Kaiserin Eugenie wäre im Herbst 1861, unter dem frischen Eindruck der mit Frankreich Hilfe erzielten Eingang, begleitet von der dankbaren Erinnerung an diese Unterstützung, durch Italien gereist. Mit welchem Jubel, mit welcher Begeisterung hätte man sie empfangen! Und heute — wie ganz anders ist das geworden; wie kalt und feindselig blickt Italien auf diese Frau! Nicht einmal von der Galanterie, der Rücksicht für eine Dame, sonst im Italiener mächtig entwickelt, konnte sie irgend eine Freundlichkeit hoffen. So schleicht sie sich denn durch Ober-Italien durch, nicht wie eine Monarchin, die eine Vergnügungsreise antritt, sondern wie eine contractbrüchige Sängerin, die mit einem Liebhaber durchgegangen. Die Abneigung der Italiener gegen die französische Kaiserin ist tief begründet, tief berechtigt. Italien schreit sich heiser nach Rom; all sein Verlangen, sein Sehnen und Trachten gilt der ewigen Stadt. Aber es kann sie nicht betreten, denn vor ihren Thoren steht die französische Schildwache. Daß diese dort steht und den Italienern den Einlaß wehrt, daran ist zum Theil Eugenie schuld; es ist der Einlaß der Frau, welcher den Vatican schützt. Alle Klerikalen Frankreichs, alle ultramontanen Sendboten, die von Rom nach Paris gehen, bergen sich hinter der Kaiserin und finden an ihr eine warme Fürspracherin. Sie ist das Sprachrohr, durch welches Rom mit den Tuilerien spricht, und so gut auch die Occupation Roans in die Pläne Napoleons III. paßt und so sehr seine eigene Meinung hierüber mit den Einstellungen seiner Gemahlin zusammenstimmt — in ihr sieht die öffentliche Meinung Frankreichs so gut wie Italiens die eigentliche Stütze der weltlichen Papsttherrschaft. Und die Frau sollten die Italiener nicht hassen?“

## Locales und Provinzielles.

Danzig, den 9. October.

## Außerordentliche Stadtverordnetensitzung am 8. October.

Vorsitzender: Herr Commerzien-Rath Bischoff. Magistrats-Commissarius Herr Bürgermeister Dr. Linn. Vor Eintritt in die Tagesordnung teilte Dr. Linn der Versammlung mit, daß das Prangenauer Quellwasser bereits nach der Stadt geleitet ist, und zwar bis zum Gertruden-Hospital, und daß Dr. Aird, um die Speisung der innern Stadttheile nicht zu verzögern, eine provisorische Leitung über den Stadtgraben beim Gertruden-Hospitale herstellen wird. Hierauf trat die Versammlung in die Tagesordnung: Fortsetzung des Regu-

lativs für die Abgabe des Wassers aus der städtischen Wasserleitung. Bezüglich des in letzter Sitzung vertragten §. 3, Al. 2 heißt Dr. Linn mit, daß nach der eingeholten Neuherung des Hrn. Aird die im Regulativ vorgeschriebene Stärke der Bleiröhren als Leitungsröhren vollständig genügend ist. Die hier aufgeführten Gewichte für die Berliner Leitung seien Maximalfälle, werden aber in Wirklichkeit nicht in der vorgeschriebenen Stärke verwendet. Das Gewicht allein mache die Röhre nicht stark, sondern die gleichmäßige Wandstärke. Er stellt hienach anheim, den Antrag der Referenten abzulehnen. Dr. Zimmerman erklärt: Er habe gestern in der Steinmig'schen Fabrik ein 3 Pfds. 6½ Lb. schweres Leitungsröhrlein bis auf 15 Atmosphären geprüft und den Eindruck gewonnen, daß das Rohr einen noch stärkeren Druck ertragen hätte, indessen habe er dies nicht weiter prüfen können, da die Steinmig'sche Vorrichtung auf stärkeren Druck nicht anwendbar war. Die Herren Referenten ziehen ihren Vorschlag zurück. Die Versammlung genehmigte sodann die Magistrats-Vorlage. Zu §. 5, l. e. hat der Magistrat durch Hrn. Stadtbaurath Lück eine Berechnung über den Verbrauch des Wassers durch erweiterte Zufluss-Röhren aufstellen lassen; nach derselben steht folgendes fest: Ein offene Röhre, welche volle 24 Stunden läuft, verbraucht an Wasser bei einer Weite von  $\frac{1}{16}$ " 50 R., bei  $\frac{1}{8}$ " 300 R., bei  $\frac{3}{16}$ " 900 R., bei  $\frac{1}{4}$ " 1800 R., bei  $\frac{5}{16}$ " 33,000 R., bei  $\frac{3}{8}$ " 53,000 R., bei  $\frac{1}{2}$ " 111,000 R. Auf Grund dieser Berechnung und in der Meinung, daß die Pissoirs zu beginnen seien, schlägt der Magistrat vor, an Wasserzins zu erheben pro Jahr: bei einer Zufluss-Röhre von  $\frac{1}{16}$ " — 4 Thlr., bei  $\frac{1}{8}$ " — 8 Thlr., bei  $\frac{3}{16}$ " — 24 Thlr., bei  $\frac{5}{16}$ " — 36 Thlr. und bei  $\frac{1}{4}$ " — 48 Thlr. Magistrat nimmt an, daß in den meisten Fällen  $\frac{1}{16}$ " Röhrenweite ausreichen wird, so daß im Allgemeinen nur eine Abgabe von 4 Thlrn. jährlich zu entrichten sein wird. Dagegen soll es freigegeben werden, den Wasserverbrauch bei den Pissoirs nach einem aufzustellenden Wassermesser zu bezahlen. Es würde sich dies besonders empfehlen bei Pissoirs, welche nur einige Stunden des Tages benutzt werden. Die Herren Referenten ziehen ihren Vorschlag zurück. Dr. Mischke erklärt, sich dem Magistrats-Vorschlag anzuschließen zu wollen, ersucht aber die Versammlung, nur ein Zuflussrohr von  $\frac{1}{8}$ " Weite zu gestatten, weil 1000 Pissoirs den Wasserzufluss von 300,000 Kubikfuß consumiren würden. Dr. Bischoff bemerkte hierauf: daß man nur mehrere Zuflussröhren von  $\frac{1}{8}$ " herstellen dürfe, um den etwaigen Mehrbedarf von Wasser zu erlangen, und dies würde z. B. auf dem Bahnhof stattfinden müssen, welcher mit einem Zuflussrohr von  $\frac{1}{8}$ " Weite nicht ausreicht. Uebrigens verbiete sich die Anlage von Zuleitungsröhren über die Notwendigkeit hinaus schon von selbst, weil Niemand sein Geld wegwerfen werde. Dr. Lévin: Die Versammlung dürfte nicht berufen sein, die von Herrn Mischke beantragte Beschränkung einzutreten zu lassen, mag sich jeder nach Bequemlichkeit einrichten und es jedem überlassen bleiben, sein Pissoir geruchfrei zu halten oder nicht. Die Versammlung kann ihm das doch unmöglich vorschreiben. Er schlägt vor, den Wasserzins bei einem Zuleitungsröhrlein von  $\frac{1}{16}$ " Weite auf jährlich 4 Thlr. zu normiren, bei erweiterten Röhren aber eine andere Berechnung, vielleicht nach dem Wassermesser, eintreten zu lassen. Herr Preßell schlägt vor: den Verbrauch nach einem aufzustellenden Wassermesser zu kontrolliren und den Zins pro 100 Kubikfuß auf 6 Pf. festzustellen. Dr. Mischke stellt den Antrag: diese Frage bis zur nächsten Sitzung zu vertragen und bis dahin festzustellen, wieviel Pissoirs sich am Orte befinden und wieviel Wasser dieselben gebrauchen würden. Seinen ersten Antrag zieht er zurück. Bei der Abstimmung wird der Mischke'sche Antrag abgelehnt und der Preßell'sche Antrag angenommen. § 5 II. wird ange nommen. Bei § III. schlagen die Herren Ref. vor: den Wasserverbrauch bei Springbrunnen nach Wassermessern zu kontrolliren und den Zins für 100 Kubikfuß auf 2 Sr. 6 Pf. zu normiren, dagegen Al. 4 zu streichen. Die Versammlung genehmigte den Vorschlag. Bei § IV. soll nach dem Vorschlag der Herren Ref. als Al. 5 hinzugefügt werden: daß See-, Fließ- und Wasserschiffe das Wasser nach dem Wassermesser, und zwar mit 10 Sr. pro jedem empfangenen Kubikfuß bezahlen, da die Schiffe meist auswärtigen Eigentümern gehören, die hier keine Abgaben zahlen und auch für die Bewachung der Wasserstände ein besonderer Beamter notwendig wäre. Dr. Lévin schlägt vor, den Schiffen das Wasser für 2 Sr. 6 Pf. pro 100 Kubikfuß abzugeben, weil keine Veranlassung vorliegt, die Schiffe zu sperren; auch sei die Differenz eine zu geringe. Dr. Baum erklärt: die Referenten haben vorausgesetzt, daß bei Annahme ihres Vorschlags der Magistrat in die Notwendigkeit versetzt sei, befußt Kontrolle der Wasseraufnahme von Schiffen einen besonderen Beamten anzustellen, und daher den Satz von 10 Sr. vorgeschlagen. Darin könne eine Härte nicht gefunden werden, weil, wie er wisse, die Schiffe im Auslande viel mehr für ihr Trinkwasser bezahlen. Dr. Preßell schlägt vor, für 100 Kubikfuß 5 Sr. zu nehmen. Dr. Mischke schlägt sich dem Vorschlag der Herren Referenten an, will den Danziger Schiffen indeß das Wasser für 2 Sr. 6 Pf. pro 100 Kubikfuß überlassen. Dr. Baum: Ein Unterschied zwischen hiesigen und fremden Schiffen zu machen, sei deshalb sehr schwer, weil die See-Schiffe das Wasser stets durch einen Unternehmer herausschaffen lassen, letzterer aber mehrere Schiffe auf einmal das verlangte Quantum zustellt. Uebrigens seien die Kosten so gering, daß dieselben bei der sonst kostspieligen Ausrustung der Schiffe gar nicht in Betracht kommen; dagegen sei der Gewinn für die Commune doch ein beträchtlicher. Dr. Bischoff bemerkte, daß der Wasserzins nach dem Vorschlag der Herren Referenten für große Schiffe durchschnittlich 1 Thlr., für kleinere 5 Sr. betragen würde. Der Antrag der Herren Ref. wird angenommen. § 6 wird ebenfalls angenommen. Bei § 7 schlagen die Her-

ren Ref. vor: die Preise der Wassermesser zu erhöhen auf 22½ Sr. pro Quartal für eine Weite von  $\frac{1}{8}$ ", 1 Thlr. für  $\frac{1}{4}$ ", 1½ Thlr. für 1", und sie motiviren diesen Vorschlag dadurch, daß die vom Magistrat angelegten Preise so niedrig seien, daß sie kaum die Zinsen von 5 p.C. der ersten Kosten einbringen, und die Commune offenbaren Schaden erleiden würde, weil die Reparaturen und die Amortisation der Anschaffungskosten gar noch nicht in Rücksicht genommen worden sind. Die Versammlung genehmigte § 7 mit dem Antrage der Herren Ref. Bei § 8 wollen die Herren Referenten die Bezahlung des Wasserzinses pränumerando quartaliter und nur bei Postnumerandozählung schwer eintreibbare Ausfälle entstehen würden. Herr Damme befürchtet nach den bei der Gasanstalt gemachten Erfahrungen bedeutende Ausfälle und fragt an, ob der Magistrat nicht etwa, wie beim Gasverbrauch, eine Caution von den Abnehmern verlangen würde. Herr Dr. Linn: Magistrat beanspricht eine Commission einzurufen, welche alle Verhältnisse des Regulativs zu prüfen haben wird und eine Caution zu fordern berechtigt sein würde. Die Versammlung genehmigte § 8, ebenso § 9. Bei § 10 stellt Dr. Mischke den Antrag: den Wasserzins für leer stehende Wohnungen nicht zu erheben und die Wasserleitung bei erfolgter Abmeldung nicht zu entfernen, vielmehr ein anderes Auskunftsmitteil gegen Defraudation zu suchen; vielleicht würde sich eine Plombierung empfehlen. Herr Mischke erblickt im andern Falle eine große Härte; bei Abnahme der Leitung würden für den Hausherrn bedeutende Kosten entstehen. Herr Pruz will, analog dem Gebäudesteuergefege, den Wasserzins für Wohnungen, die erweislich 6 Tage leer stehen, nicht erhoben wissen. Dr. Gronau tritt Herrn Pruz bei und erhebt dessen Vorschlag zum Antrage. Herr Dr. Linn weist aus des Gebäudesteuergefege nach, daß der Grundzins nur dann erlaubt wird, wenn das Gebäude erweislich ein ganzen Jahr unbewohnt geblieben, und fügt fort: diefeine Unterschiede lassen sich praktisch gar nicht durchführen; da das ganze Regulativ auf dem Grundsatz beruht, daß, wenn eine Wasserleitung in das Haus geführt wird, auch für das ganze Haus nach den Räumen desselben bezahlt werden muß. Die Versammlung lehnt sämtliche Amendements ab und nimmt die Magistratsvorlage an. Bei § 11 wollen die Herren Referenten, daß die Anzeige von dem Übergang einer Privatleitung in andere Hände dem Magistrat „binnen 14 Tagen“ gemacht werde. Die Versammlung genehmigte § 11, in gleicher Weise § 12 mit der von Herrn Dr. Lévin vorgeschlagenen Abänderung statt „ungefäumt“ (Reihe 4) „in 14 Tagen“ zu setzen. Bei § 13 soll nach dem Vorschlag der Ref. gesetzt werden: statt „oder seinen Arbeitern“, „oder seinen Miethaltern“ und motiviren diese Abänderung dadurch, daß der Magistrat sich wegen der Vergeudung nur an den Abnehmer halten könne. Der Eigentümer müsse daher auch die Verantwortung für die Miether übernehmen, er könne sich wiederum dem Miether gegenüber durch einen Zusatz zum Miethscontrakt sichern. Dr. Lévin ist gegen den Antrag der Ref. Er hält die Magistrats-Vorlage für ausreichend, weil als Abnehmer stets der Consument zu verstehen ist. Dr. Linn: Magistrat habe als „Abnehmer“ nur den Hauseigentümer verstanden, er finde das Amendement der Herren Referenten empfehlenswert und bitte um Annahme desselben. Der Magistrat könnte mit keinem Andern als dem Hauseigentümer contrahieren und sich daher auch lediglich nur an Letztern halten, der Hauseigentümer könne sich dem Miether gegenüber auf die von den Herren Referenten angeführte Art zur Genüge schützen. Dr. Mischke sieht nicht ein, weshalb der Magistrat nicht mit dem Miether in ein Vertrags-Verhältniß treten könne, und findet in dem Amendement besonders für diejenigen Wirths eine große Härte, welche nicht in demselben vermieteten Hause wohnen und etwaige Defraudationen zu kontrolliren daher ganz außer Stande sind. Dr. Gronau beantragt hinter: „Jeder“ einzuschalten „selbstständige Wasserverbrauch“, Eigentümer oder Wohnungsmiether“ und „Abnehmer“ zu streichen, sonst aber die Magistrats-Vorlage zu genehmigen. Dr. Damme: Dem Antrage des Hrn. Gronau gegenüber, welcher seine Berechtigung habe, siehe das Interesse der öffentlichen Ordnung entgegen. Er werde sich gerne diesem Antrage anschließen, wenn Dr. Gronau ihm zeigen will, wie der Magistrat einen Vertrag mit einem Miether herstellen soll. Er wolle jedem Amendement beitreten, welches möglichste Freiheit gewährt, aber auch Ordnung haben. Bei der Gasanstalt besteht ebenfalls der Hauseigentümer für den Miether. Hier liegt derselbe Fall vor. Nachdem noch Dr. Wolfsohn und Dr. Hybeneith gegen das Amendement der Referenten gesprochen hatten, wurde der Gronau'sche Antrag abgelehnt und das Amendement der Referenten angenommen. Zu § 14 soll nach dem Antrage der Herren Referenten hinzugefügt werden, daß der Beamte zu einer nächtlichen Visitation durch ein besonderes Mandat des Magistrats bevollmächtigt sein soll. Der Magistrat müsse, wenn begründeter Verdacht einer Defraudation vorliege, auch das Recht zu einer außerordentlichen nächtlichen Revision haben. Dr. Kuhl ist gegen die Bestimmung des § 14 und will die Streichung desselben, weil kein Hauseigentümer die Berechtigung habe, den Eintritt in die von ihm vermieteten Räume Andern zu gestatten. Dr. Lévin ist gegen die Fassung des § 14 und schlägt vor: in Reihe 1 hinter Magistrat zu setzen: „gegen Zeugung einer Verfügung des Magistrats.“ Dr. Linn: Es liegt nicht in der Absicht des Magistrats, besondere Beamte zu dem Zwecke anzustellen, welche auf Defraudation innerhalb der Häuser zu fahnden hätten, sondern nur ein oder zwei Beamte, welche die öffentliche Leitung zu kontrolliren hätten. Diese würden aber dadurch so sehr in Anspruch genommen werden, daß sie für die Kontrolle der Hausbefürger keine Zeit gewinnen würden, nur wenn sie aus Wahrnehmungen auf öffentlicher Straße eine Defraudation vermuten, sollen sie eine Revision der Hausbefürger vorzunehmen berechtigt sein. Wenn sie aber dann verpflichtet sein sollen, erst eine

Verfügung des Magistrats abzuwarten, um Schäden in der Haussleitung zu untersuchen, dann könnte durch diesen Zeitaufwand ein großer Nachteil erwachsen oder auch eine Defraudation niemals festzustellen sein. Wenn dem Beamten eine Befugnis eingeräumt wird, dann müßten ihm auch die Mittel gegeben sein, diese zu erfüllen. Herr Ober hält die Sache für gar nicht so schlimm. Bei der Gasleitung habe der betreffende Beamte ebenfalls das Recht, zu jeder Zeit die Wohnungen, in denen sich Leitungen befinden, zu betreten. Zu ihm komme der Beamte befußt Untersuchung des Gasmeisters sehr oft, das Geschehe aber so ruhig, daß im Hause gar nichts davon gemerkt werde. Hr. Krüger: Wenn nichts weiter erreicht werden soll, als die Revision des Wassermeisters, dann ist der ganze §. überflüssig; hier liegt die Sache aber so, daß jeder der Willkür des revidierenden Beamten anheimgegeben ist. Herr Dr. Kievin: Mir paßt es nicht, daß ich von Unterbeamten zu jeder beliebigen Zeit in meinen Wohnungsräumen *incommodirt* werde und den Chikanen derbeien anheimgegeben bin; wenn diesen aber eine solche Berechtigung erhellt ist, muß ich mich auch fügen, und solche Beschränkung meines Hausraths wünsche ich nicht. Die Versammlung lehnt den Antrag der Referenten ab und nimmt den Antrag des Herrn Dr. Kievin an. § 15 wird mit den vorgeschlagenen Abänderungen der Referenten: bei Feuer sollen die Wasserleitungen abgesperrt werden, „auf Verlangen der Feuerwehrmannschaft oder der Polizei“, angenommen. § 16 wird ebenfalls angenommen. Zu § 17 schlagen die Referenten vor: die Höhe der Conventionalstrafe auf 3 bis 5 Thlr. im ersten und bis 20 Thlr. im Wiederholungsfalle festzusetzen, Alinea 3 zu streichen und in Alinea 4 zu sehen, statt „Arbeiter“ „Mietner.“ Herr Mischke beantragt, das Minimalstrafmaß nicht zu normieren. Die Herren Referenten schließen sich diesem Antrage an. Die Versammlung genehmigt § 17 Alinea 1—5 mit dem Amendingement der Referenten und des Herrn Mischke. Statt Alinea 6—8 beantragen die Referenten einen besonderen §, dabin gehend: Über das Vorhandensein einer Contravention soll entscheiden: eine Deputation aus Magistrats-Mitgliedern, Stadtverordneten u. solchen Gemeindewählern, welche Grundstücke mit Wasserleitungen besitzen. Die Zahl der Gemeindewähler soll eben so groß sein, wie die der Stadtverordneten. Die Deputation ist an Beweisregeln nicht gebunden, sie hat jedoch den Abnehmern Gelegenheit zur Aufzehrung über die erfolgte Anzeige zu machen. Im Berufungsfalle mit einer Frist von 8 Tagen soll der Magistrat entscheiden. Herr Dr. Kievin erklärt sich mit dem Antrage einverstanden. Die Versammlung genehmigte denselben.

Seit gestern fließt das Quellenwasser durch die unterirdischen Röhren von Prangnau bis zum Petershagerthore, woselbst es jenseit der Brücke durch ein Abzugrohr in den Stadtgraben abläuft, bis die Wasserländer vollständig hergerichtet und die Röhren zunächst in den Augenwerken gefestigt werden können. Viele Neugierige steigen mit Flaschen und Kannen in den Graben hinunter, um sich zur Probe eine Quantität des klaren Wassers, welches in einem mächtigen Strahl hinausläuft, zu holen.

Gestern wurden befußt Erzeugung der Canalisationsröhren die Straßen: am Nähm, Bapfengasse und Rittergasse in Angriff genommen.

Beim Anlaß des Quellwassers in vergangener Woche zerplatzten bei Matzau die Röhren und das Wasser drang in großen Massen aus der Erde. Man konnte sich diese Störung nicht erklären. Beim Nachgraben fand man eine Röhre durch einen gesetzten Strohsack dicht verstopft, wodurch der Lauf des Wassers gehemmt wurde. Der Thäter hat nicht ermittelt werden können.

Nach den beim Commando der Marine eingegangenen Nachrichten ist Sr. Maj. Fregatte „Niobe“ am 6. d. M. in Plymouth angelkommen. Alles wohl an Bord.

Bei Aufhebung des Lohnarrestes durch den Reichstag scheint man der Beamten nicht gedacht zu haben. Das Gehalt, welches dieselben beziehen, ist jedenfalls dem Lohn der Arbeiter gleichzustellen, und da man bei der Aufhebung jenes Arrestes den gegenwärtigen Verhältnissen Rechnung getragen hat, so können selbstverständlich die Beamten nicht zurückbleiben, mindestens müssen ihnen dieselben Vortheile gewährt werden, welche jenen Arbeitern durch das neue Gesetz zu Gute kommen. Das abzugsfähige Gehalt eines Beamten beträgt zur Zeit 400 Thlr. Jeder Mann wird einräumen, daß diese Summe nicht ausreicht, einen Beamten mit seiner Familie, wie es seine Stellung erfordert, zu erhalten. Dies ist auch die Veranlassung gewesen, daß in der neuesten Zeit mit Erhöhung der Gehälter vorgegangen worden ist. Dem analog wäre es nun auch an der Zeit, mit Rücksicht auf die im fortwährenden Steigen begriffenen Bedürfnisse und die damit verbundenen Kosten, die Höhe des abzugsfähigen Gehalts anderweitig festzusetzen, vielleicht auf 600 Thlr. Es wäre dies eine Maßregel, die besonders den niedriger besoldeten Subalternbeamten von Vortheil wäre, auch in der Billigkeit läge.

Da es fraglich geworden war, ob die Gewerkschaften zur Gemeinde-Einkommensteuer heranzuziehen seien, so hat sich unlängst der Minister des Innern für die Bejahung der Frage entschieden.

Der Briefträger Herr Marx feiert heute sein 50jähriges Dienstjubiläum. Demselben ist der Titel „Oberbriefträger“ verliehen und ein Geldgeschenk von 50 Thlr. bewilligt worden. Seine Kollegen geben dem Jubilar heute in der Dominikanerhalle ein Festessen, bei welcher Gelegenheit ihm ein Geschenk, bestehend in 2 Petroleumlampen, überreicht werden soll. Heute früh wurde der Jubilar durch eine Morgenmusik erfreut.

Am nächsten Donnerstag feiert die hiesige Bibelgesellschaft ihr 55tes Jahressfest in der St. Marienkirche. Herr Consistorialrat Reinick wird die Festpredigt halten und Herr Prediger Stosch den Jahresbericht abhalten.

Der Vorstand des hiesigen Vorschuß-Vereins hat in einer gestern abgehaltenen Sitzung beschlossen: die Zinsen für Depositen um  $\frac{1}{2}$  p.C. zu erhöhen und somit die Monatlichen auf  $5\frac{1}{2}$  p.C., die Bimonthlichen auf  $4\frac{1}{2}$  p.C. bis auf Weiteres festzusetzen; ebenso den Zinsfuß für Darlehen von 7 auf 8 p.C. zu erhöhen.

In der gestern unter dem Vorst. des Herrn Stadtrath Rickert abgehaltenen Comité-Sitzung des „Armen-Unterstützungs-Vereins“ wurde zuerst über die am vergangenen Mittwoch in den einzelnen Bezirkssammlungen gemachten Bewilligungen von Unterstützungen verhandelt. In den verschiedenen Bezirken lagen in Summa 451 Unterstützungsgefaue vor, von denen 38 abgelehnt und 413 genehmigt wurden. Im Ganzen wurden zurVerteilung an die Armen in den nächsten 4 Wochen bewilligt: 1844 Brode, 212 Pfund Kaffee, 532 Pf. Mehl, 4 Kleider, 1 Unterröd, 29 Hemden, 7 Paar Hosen, 5 Jacken, 11 Paar Schuhe, 5 Paar Holzpantoffeln, 6 Paar Strümpfe, 3 Strohsäcke, 1 Frauengesäß. 1 Anzug für einen Mann, 4 Bettbezüge, für 1 Kind täglich  $\frac{1}{2}$  Quart Milch und für einen kranken Mann die Kosten zu einer Augenoperation. Der Geldwert dieser Bewilligungen beträgt 271 Thlr. 1 Sgr. 6 Pf.

Hieraus machte der Rendant des Vereins, Herr A. Gerlach, Mittheilungen über die Rassenverhältnisse. Der Verein zählt jetzt 1264 Mitglieder, und betrug die Einnahme bis zum 7. October 5733 Thlr. 29 Sgr. 1 Pf. die Ausgabe dagegen bis zum gleichen Datum 5036 Thlr. 8 Sgr. 2 Pf. Der gegenwärtige Rassenbestand ist demnach 717 Thlr. 20 Sgr. 11 Pf., wozu noch 879 Thlr. 28 Sgr. pro 1869 noch einzuhaltenden Beiträgen hinzutreten; es würden hiernach also für dieses Jahr noch 1597 Thlr. 8 Sgr. 11 Pf. zur Verwendung verbleiben. Auf Antrag des Herrn Vorstandes wird beschlossen, zwischen dem 10. und 20. November c. eine Generalversammlung sämtlicher Mitglieder anzuberaumen und bis dahin den Jahresbericht auszuarbeiten. Ferner wurde über die Frage diskutiert, ob auch in diesem Jahre die Gründung einer Suppenanstalt durch den Verein für wünschenswerth erscheine, doch ist ein definitiver Besluß hierüber noch nicht gefaßt, sondern diese Angelegenheit bis zur nächsten Sitzung vertagt. Behufs einer Extra-Revision der Unterstützungs-Empfänger in sämtlichen Bezirken wurde eine Commission erwählt, und Herr Rich. Schirmacher zum stellvertretenden Vorstand des Vorstandes ernannt. — Vor dem Eintritt in die Tagesordnung zeigte Herr J. C. Borrash seinen Austritt aus dem Verein wegen Umzuges nach Culm an, worauf der Herr Vorstande Namens des Vereins dessen Bedauern aussprach, ein so thätiges Mitglied zu verlieren, und Hrn. Borrash zugleich in warmen Worten für seine rege Thätigkeit, welche er stets dem Verein gewidmet, dankte.

Bon der abgebrannten Hinterwaage in Königsberg stehen nur noch die Ringmauern, im Innern brennt und glimmt es noch. Nach völliger Löschung glaubt man noch Quantitäten von Flachs, Hanf, Heide, die nur von den Außenseiten verbrannt sind, retten zu können. Es sind sogar schon jetzt namhafte Osserten darauf geboten worden. Genauer genommen können wir heute nach guten Quellen berichten, daß im brennenden Gebäude ca. 19,000 Ctr. Flachs, Hanf und Heide vorrätig waren, die mit ca. 400,000 Thlr. bei verschiedenen Gesellschaften versichert waren, deren wirklicher Werth indeß nur auf etwa 230,000 Thlr. abgeschätzt wird. Zu den Eigentümern der dortigen Waarenvorräthe gehören etwa 40 Interessenten. — Man nimmt an, daß das in der Hinterwaage am Mittwoch Abend ausgelöschte Feuer durch ruchlose Hand entzündet worden ist. Die Polizei hat auch einen russischen Juden verhaftet lassen, welcher der That dringend verdächtig ist. Erweist sich der Verdacht als richtig, dann hat der Mensch nicht im eigenen, sondern im Interesse anderer gehandelt, denn er hatte keinen Flachs in der niedergebrannten Waage lagern.

Aus Liebmühl erfahren wir, daß in der Nacht von Montag zu Dienstag dem vortrefflich wohnhaften Kaufmann S., während derselbe in seinem Zimmer mit seinem Lehrlinge schlief, der Leib querüber aufgeschnitten worden ist, so daß der Mann sehr gefährlich stark darnieder liegt. Der That verdächtig ist sein 19jähriger Handlungsdienner, den Hr. S. am 1. October aus seinem Geschäft entlassen hatte, ohne ihm jedoch ein Führungs-Uttest gegeben zu haben, weil er denselben ein gutes nicht ausspielen konnte und ist derselbe verhaftet worden.

Tiegenhof. Mehrere Unglücksfälle haben sich in diesen Tagen hier ereignet. Zunächst ertrank die Ehefrau des Besitzers Sawaski in Haberhorst in einem sumpfigen Graben, in den sie vom Stege gefallen war, und gestern hatte dasselbe Schicksal ein hiesiges Dienstmädchen W. Jochem, die an Krämpfen gelitten haben soll und vermutlich von diesen befallen worden ist, als sie in den Graben fiel. — Vorgestern, am ersten Jahrmarktstage, ist hier aber zwischen 8—9 Uhr Abends ein Mord begangen, indem der Einwohner Schawelski aus Tiegenhagen, kürzlich erst verheirathet, von drei Zimmerleuten durch Messerstiche so zugerichtet worden, daß er gleich nach der That gestorben ist. Die Thäter, zwei Gebr. Thieffen und Elsert, sind dingfest gemacht und soll heute die gerichtliche Obduction und Section der Leiche durch den Kreisphysikus und Kreis-Chirurgen aus Marienburg stattfinden. Außerdem sind an diesem Jahrmarkt, der, nebenbei bemerkt, des schlechten Wetters wegen, für die vielen Verkäufer schlecht ausgefallen sein soll — noch mehrere blutige Exzesse vorgekommen, wie sie hier bei dergleichen Gelegenheiten nicht selten sind.

— Unsere Wege sind bei dem anhaltenden Regenwetter schon schlecht geworden, und das Verlangen nach der schon so lange vergebens gehofften Chaussee wird nun wieder sehr rege. — Gestern hielt Herr Director Dr. Kirchner aus Danzig im hiesigen Handwerker-Verein, vor einer zahlreichen Versammlung mit Damen, einen anziehenden längeren Vortrag über „Kinder-Erziehung“ und die „Fröbel'schen Kindergarten“, deren Einführung er dringend empfahl.

Elbing. Gestern und vorgestern abgehaltene Vieh- und Pferde-Markt hatte im Vergleich zu vorigen Jahren uns kaum die Hälfte von Käufern und Verkäufern zugeführt, und ist die Ursache dieser schwachen Frequenz theilweise in der vorgerückten Jahreszeit, theilweise in der nur kürzlich überwundenen Kinderpest zu suchen. Am ersten Tage wurden circa 250 Pferde und Fohlen zu Markt gebracht und letztere sehr gut bezahlt, am zweiten Tage wurden circa 700 Stück Rindvieh, meistens Ochsen, aufgetrieben, jedoch war der Begehr schwach, die Preise aber sehr hoch.

## Stadt-Theater.

Wenn die Potowowschen Opern auch gerade nicht durch einen hohen musikalischen Werth ausgezeichnet sein mögen, so bieten sie doch Manches, wodurch sie sich beliebt gemacht haben und wodurch sie sich bleibend einen Platz auf dem Repertoire sichern. Namentlich sind es Leichtfüßigkeit und Geselligkeit der Melodien, wodurch sie dem einigermaßen begabten darstellenden Künstler vielfach Gelegenheit geben, sich den erwünschten Vorberet des Beifalls zu holen. Die gestrige Aufführung des „Alessandro Stradella“ gab uns Gelegenheit, eins der neu engagirten Opern-Mitglieder zum ersten Male in einer größern Partie zu hören. Hr. Grisa hatte die Partie des Stradella übernommen. — Die anfängliche Besangenheit, mit welcher Hr. Grisa sang und die nachthellig auf seine Tonbildung wirkte, indem der Ton dadurch etwas Gequältes erhielt, wollen wir seiner offenbar noch nicht langen Künstlerlaufbahn um so mehr zu gute rechnen, als er namentlich im letzten Acte den besten Erfolg erzielte. Sollen wir eine besondere Nummer herausgreifen, so ist es die mit zum Herzen sprechendem Organe vorgetragene Arie „Jungfrau Maria u. s. w.“, welche uns besonders anzugreifen scheint. Hr. Grisa eine recht wohlklängende Stimme. — Frau Rübams-Bett (Leonore) wird von unserem Publikum immer mehr anerkannt und geschätzt. Die Vorzüge einer klaren, viel ausgebenden Stimme und bedeutender Kunsterfertigkeit hatte sie Gelegenheit in ihrer Arie zu Anfang des zweiten Actes in ein helles Licht zu stellen. — Die beiden Banditen „Malvolio“ und „Barbarino“ wurden von den Herren Rübams und Arnold höchst wirkungsvoll gegeben. Besonders gelang ihnen das sogenannte Banditen-Duet so wie auch das Vocal-Terzet mit Bass (Hrn. Pieper) im dritten Acte, welche mit ungetheiltem Beifall aufgenommen wurden. Die Chöre gingen recht gut.

## Bermischtes.

Die Sachsen haben an den Berlinern eine neue Eigenschaft entdeckt, sie sagen denselben nach, sie hätten „Bündnadel-Schnauzen.“

Während der vorigen Woche wurden 76 Schiffbrüche in der Nähe der Küsten von Großbritannien und Irland gemeldet — seit dem 1. Januar ca. 1762.

[Weibliche Geistliche.] In Iowa (V р. Staaten) fand unlängst, wie dortige Blätter melden, eine Heirath statt, bei welcher ein weiblicher Geistlicher den ehelichen Knoten schloß und darauf nicht verzögerte, dem Bräutigam den offiziellen Kuß zu geben.

[Die Araber, bekannt als beste Pferde-Kenner,] sagen von den Pferden: „Die Schimmel sind fürstliche Pferde, die sich durch Schönheit und Edel der Rasse vor allen andern auszeichnen; sie können jedoch die Hölle nicht gut vertragen. Die Rapen bringen Glück, sind aber auf steinigem Boden nicht zu gebrauchen. Die Füchse, namentlich die Brandfüchse, sind die schnellsten Pferde. Die Brauen sind die zuverlässigsten, frommsten und genügsamsten Pferde.“

### Angekommene Fremde.

#### Englisches Haus.

Die Rittergutsbes. G. v. Brandt n. Sam. a. Pellen u. S. v. Brandt a. Rosse. Die Kaufleute Landau a. Coblenz, Jäger a. Paris u. Pielle a. Leipzig.

#### Hotel de Berlin.

Die Kaufl. Simon a. Berlin, Reins u. Sachs a. Breslau, Wiedemann a. Bremen u. Hillé a. Stettin.

#### Hotel zum Kronprinzen.

Die Kaufl. Stark, Batiesge u. Donath a. Berlin, Blau a. Mühlhausen, Kieß a. Merseburg, Stammer a. Stettin, Mai a. Danzig u. Dölling a. Elbing.

#### Hotel du Nord.

Arzt Dr. Klefeler v. Sr. Maj. Schiff „Victoria“. Gutb. Plehn a. Borkau. Die Kaufl. Gugie a. Stettin, Fontaine a. Hamburg, H. Leo a. Prag und Oscher a. Königsberg.

#### Walters Hotel.

Rittergutsbes. Schröder a. Gr. Paglau. Die Ober-Post-Directoren Schulze a. Danzig und Brünnow a. Bromberg. Lieut. v. Windisch a. Jülich. Die Kaufl. Kahn a. Königsberg u. Nell a. Kiel.

#### Hotel de Thorn.

Die Kaufleute Elben a. Hannover, Frommhold a. Arnswalde, Hermann a. Leipzig, Gröninger a. Königsberg u. Rittweger a. Berlin. Die Rittergutsbes. Höpm. v. Kosz n. Sam. a. Mendris u. v. Klipow a. Waaren, Major v. Jannasch a. Göthen. Lieut. v. Kries a. Düsseldorf, Kgl. v. Borlowka a. Neustadt. Capt. Anderson a. Königsberg. Lieut. Wessel a. Stüblau.

### Meteorologische Beobachtungen.

8	4	341,73	7,8	NW. mäßig, wolk. Nachts Reif.
9	8	341,92	2,0	Südl. flau, klar, dier. Kimm.
12		341,90	6,6	do. do. do. wenig bew.

#### Markt-Bericht.

Danzig, den 9. October 1869.

In Folge der ferner flau lautenden Nachrichten vom Auslande, zeigte auch unser heutiger Markt für Weizen eine sehr gedrückte Stimmung; nur eine neue Preiserhöhung von  $\frac{1}{2}$  bis  $\frac{1}{4}$  pro Last gegen gestern hat zu einem Umsatz von 80 Last geführt und ist bezahlt; feiner alter 133. 131 $\frac{1}{2}$ .  $\frac{1}{2}$  550. 547 $\frac{1}{2}$ ; beller frischer 135/36 $\frac{1}{2}$ .  $\frac{1}{2}$  510; 134 $\frac{1}{2}$ .  $\frac{1}{2}$  490; bunter 128/29 $\frac{1}{2}$ .  $\frac{1}{2}$  475. 460; gewöhnlicher 126. 124/25 $\frac{1}{2}$ .  $\frac{1}{2}$  485; 123 $\frac{1}{2}$ .  $\frac{1}{2}$  420; rother 129/30. 128/29 $\frac{1}{2}$ .  $\frac{1}{2}$  435. 420; abfallender 121/22. 124/25 $\frac{1}{2}$ .  $\frac{1}{2}$  417 $\frac{1}{2}$ .  $\frac{1}{2}$  410 pr. 5100 $\frac{1}{2}$ .

Moggen stark weichend: 127. 126 $\frac{1}{2}$ .  $\frac{1}{2}$  333. 327; 125/26 $\frac{1}{2}$ .  $\frac{1}{2}$  325; 123/24 $\frac{1}{2}$ .  $\frac{1}{2}$  309; 123 $\frac{1}{2}$ .  $\frac{1}{2}$  308; 118. 112 $\frac{1}{2}$ .  $\frac{1}{2}$  290. 280 pr. 4910 $\frac{1}{2}$ . Umsatz 30 Last — Auf Lieferung pr. April. Mai und Mai-Juni sind Kleintüten 122 $\frac{1}{2}$ .  $\frac{1}{2}$  320 verkauft und blieb dazu noch mehrfach angeboten.

Gerste ziemlich unverändert; große 115/16. 112. 110 $\frac{1}{2}$ .  $\frac{1}{2}$  279. 270; kleine 106. 108 $\frac{1}{2}$ .  $\frac{1}{2}$  249. 246 pr. 4320 $\frac{1}{2}$ .

3 Last Hafer bedangen  $\frac{1}{2}$  168 pr. 3000 $\frac{1}{2}$ .

Erbsen sehr flau; gute trockene mit Mühe  $\frac{1}{2}$  375.  $\frac{1}{2}$  360 pr. 5400 $\frac{1}{2}$ . abgesetzt.

Petroleum ab Neufahrwasser pr. 100 $\frac{1}{2}$ : loco  $\frac{1}{2}$  8 $\frac{1}{2}$  Br. u. bez.; pr. October-November  $\frac{1}{2}$  8 $\frac{1}{2}$  Br. u. bez.

Liverpooler Siedsalz ab Neufahrwasser pr. 125 $\frac{1}{2}$ . Netto incl. Sack unverzollt: 15 $\frac{1}{2}$ -16 $\frac{1}{2}$  Br. bez.

Heeringe ab Neufahrwasser unverzollt pr. Tonnen: crown full brand  $\frac{1}{2}$  13 $\frac{1}{2}$  Br., crown Ebene  $\frac{1}{2}$  10 $\frac{1}{2}$  Br. u. bez., ungef. Volk  $\frac{1}{2}$  18 $\frac{1}{2}$  Br., Großberger Original  $\frac{1}{2}$  8 $\frac{1}{2}$  Br.,  $\frac{1}{2}$  6 $\frac{1}{2}$  bez.

Steinkohlen in Kahnladungen ab Neufahrwasser pr. 18 Tonnen: doppelt gesiebte Muß.  $\frac{1}{2}$  13 $\frac{1}{2}$  Br., schottische Maschinen.  $\frac{1}{2}$  13 Br.

#### Hähnpreise zu Danzig am 9. October.

Weizen bunter 120-130 $\frac{1}{2}$ . 66-75 $\frac{1}{2}$  Gr., do. hellbl. 120-132 $\frac{1}{2}$ . 68-80 $\frac{1}{2}$  Gr. pr. 85 $\frac{1}{2}$  Gr.

Roggen 118-120 $\frac{1}{2}$ . 48 $\frac{1}{2}$ -50 $\frac{1}{2}$  Gr.  $\frac{1}{2}$  123-127 $\frac{1}{2}$ . 51 $\frac{1}{2}$ /52-55 $\frac{1}{2}$  Gr. pr. 81 $\frac{1}{2}$  Gr.

Erbsen weiße Koch. 61-63 $\frac{1}{2}$  Gr., do. Butter. 58-60 $\frac{1}{2}$  Gr. pr. 90 $\frac{1}{2}$  Gr.

Gerste Heine 100-110 $\frac{1}{2}$ . 40/41-44 $\frac{1}{2}$  Gr., do. große 108-115 $\frac{1}{2}$ . 45/46-47 $\frac{1}{2}$  Gr. pr. 72 $\frac{1}{2}$  Gr.

Hafer 28-30 $\frac{1}{2}$  Gr. pr. 50 $\frac{1}{2}$  Gr.

**Das hiesige evangel. Gesangbuch in Leipziger eleganten Einbänden ist billig zu haben bei Edwin Groening.**

### Stadt-Theater zu Danzig.

Sonntag, den 10. October. (Abonn. susp.)

Zum ersten Male: „Tante Preciosa.“

Original-Poese mit Gesang in 3 Akteilungen von S. Haber. u. H. Wilken. Musik von R. Bial.

Montag, den 11. October. (I. Abonn. No. 18.)

„Die Hochzeit des Figaro.“ Komische Oper in 4 Acten von C. G. Blace. Musik von W. A. Mozart.

### Emil Fischer.

Das Erntefest im Johannishof zu

Obra-Niedersfeld wird daselbst in diesem Jahr

Sonntag, den 10. d. M.,

Nachmittags 3 Uhr, unter Mitwirkung

des Herrn Prediger Bertling, gefeiert. Zur

Teilnahme an diesen Feste werden die Mit-

glieder und Freunde der Anstalt hierdurch er-

gebenst eingeladen.

### Der Vorstand des Ev. Johannesstifts.

Die Dentler'sche Leihbibliothek,

3. Damm Nr. 13,

fortdauernd mit den neuesten Werken versehen, empfiehlt

sich einem geehrten Publikum zu zahlreichem Abonnement.

### Au- und Abmelde-Scheine

find vorrätig bei Edwin Groening.

### Schul-Anzeige.

Montag, den 11. October, beginnt der Winter-Cursus in unserer Töchterschule.

Zur Aufnahme neuer Schülerinnen sind wir täglich von 10 Uhr ab zu sprechen.

Maria u. Clara Fischer.

In unserer gänzlich von unserer Töchterschule getrennten Knabenschule schafft Vorbereitung für höhere Lehranstalten, beginnt der Winter-Cursus Montag, d. 11. Octbr., und sind wir zur Aufnahme neuer Schüler täglich bereit. Maria u. Clara Fischer, Hundegasse 87.

Ich wohne Hundegasse 104, Tapzier R. Hoffmann. Das bermeische Heister verschließen brachte in Erinnerung, ebenso das Einrichten der Gardinen und Rouleaux, sehr gute Polsterarbeit, Stickereien und Legen der Tapete etc.

### Epileptische Krämpfe

(Fallsucht) heilt der Specialarzt für Epilepsie

Dr. O. Killisch in Berlin, jetzt Mittelstrasse No. 6. Auswärtige brieflich. Schon über Hundert geheilt.

### „GERMANIA“, Lebens-Versicherungs-Actien-Gesellschaft in Stettin.

Grund-Capital . . . . .	Thlr. 3,000,000.
Reserven Ende 1868 . . . . .	3,037,832.
Seit Eröffnung des Geschäfts bis Ende 1868 bezahlte Versicherungssumme . . . . .	2,558,515.
Versichertes Capital Ende September 1869 . . . . .	52,256,201.
Jahres-Einnahme . . . . .	1,648,619.
Im Monat September sind eingegangen 2116 Anträge auf „	1,158,865.

Mäßige Prämiensätze

Schleunige Ausfertigung der Poliken.

Darlehne auf Poliken.

Prompte Auszahlung bei Todesfällen.

Gegen Kriegsgefahr kann bei Ausbruch eines Krieges versichert werden. Für die Versicherung von Renten bietet die Gesellschaft die vortheilhaftesten Bedingungen.

Prospecta und Antrags-Formulare gratis durch die Agenten und durch das unterzeichnete Bureau der Gesellschaft, Langenmarkt 8.

Danzig, im October 1869.

### Das Bureau der „Germania.“ Moritz Kyaw.

Die

### Nähmaschinen-Fabrik

von

### Reinhold Kowalski, Danzig.

Fabrik: 4. Damm 3. Lager: Matzkauschegasse 10.

Sein großes Lager von vorzülichen Nähmaschinen für Gewerbe und Familien-gebrauch, als: Singer, Grover Backer, Wheeler & Wilson, Tisch- und Hand-Nähmaschinen mit doppeltem Steppstich, Familien-Nähmaschinen zum Treten und Apparat von 36 Theatern an. Der Unterricht gratis. Garantie zwei Jahre. Reparaturen werden solide ausgeführt.

Höchster Gewinn: Schon am 10. u. 11. October dieses Jahres 15 Silbergroschen.

beginnt die erste Biehung der vom Staate gegründeten und garantierten Geldverlosung, welche ein Gesamtkapital von nahezu 4,000,000 repräsentiert und als eine der vorzüglichsten und solidesten Unternehmungen empfohlen werden kann. — Kein Los gewinnt weniger als einen Wert von Thlr. 2 — kann aber ev. folgende Preise, die schon in Wälde gezogen werden, erhalten:

1 zu Thlr. 100,000 —	1 zu Thlr. 60,000 —
1 " " 40,000 —	1 " " 20,000 —
1 " " 16,000 —	8,000 — u. s. w.

Die Treffer werden alsbald den Gewinnern nach ihrem Wunsche hier ausbezahlt oder nach ihren Postvorwahl entnommen werden.

Wegen Anlaufe der Original-Poese (wohl zu unterscheiden von Promesses, Certificaten, Anzublungen, scheinen u. s. w., die jeglicher Garantie entbehren) dientzu:

Ganze zu Thlr. 2. —	
Halbe " " 1. —	
Viertel " " 15 Sgr.	

wende man sich an das mit der Ausgabe beauftragte Amtliche Blätter und Listen unentgeltlich.

Staats-Effecten-Geschäft von Moritz Grünebaum in Hamburg.